

Michael Mitterauer

## **Die Votivkreuze von Oviedo als frühe europäische Wappenbilder<sup>1</sup>**

Universität Wien

Michael.mitterauer@univie.ac.at

Das heutige Wappen des Fürstentums Asturien (*principado de Asturias*) wurde zuletzt am 27. April 1984 durch Gesetz bestätigt. Der Wappenschild ist einfarbig blau und zeigt ein christliches Kreuz, an dessen waagrechten Balken links und rechts die griechischen Buchstaben Alpha und Omega hängen. Es geht auf das Wappen der Stadt Oviedo zurück, die im frühen Mittelalter diesem Land den Namen gab – nämlich Königreich von Oviedo. Die Farbe Blau steht für die Jungfrau Maria. Die Buchstaben Alpha und Omega beziehen sich auf die Heilige Schrift und symbolisieren Christus. In der „Geheimen Offenbarung“ heißt es im Kapitel 21, 6 über das himmlische Jerusalem: „Ich bin das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen umsonst aus der Quelle des Lebenswassers geben. Wer siegt, der wird dies erben. Ich will sein Gott sein und er soll mein Sohn sein.“ Rings um den Wappenschild steht der lateinische Spruch: „Hoc signo tuetur pius, hoc signo vincitur inimicus“, was heißt: „Durch dieses Zeichen wird man göttlich beschenkt, durch dieses Zeichen wird der Feind besiegt“.

Vorbild dieses heutigen Wappenbilds von Asturien ist das sogenannte „*cruz de la victoria*“ – ein Votivkreuz, das in der *Cámara Santa*, der Schatzkammer der Kathedrale von Oviedo, aufbewahrt wurde. Dieses Votivkreuz stifteten König Alfons III. von Asturien-León und seine Gattin Jimena im Jahr 908. Das ergibt sich aus der Inschrift auf der Rückseite des Kreuzes, die den zitierten Spruch aus der Geheimen Offenbarung bietet und als Herstellungsort des Kunstwerks das „*castellum Gauzon*“ nennt.

---

<sup>1</sup> Lektoriert von Hannah Mühlparzer.

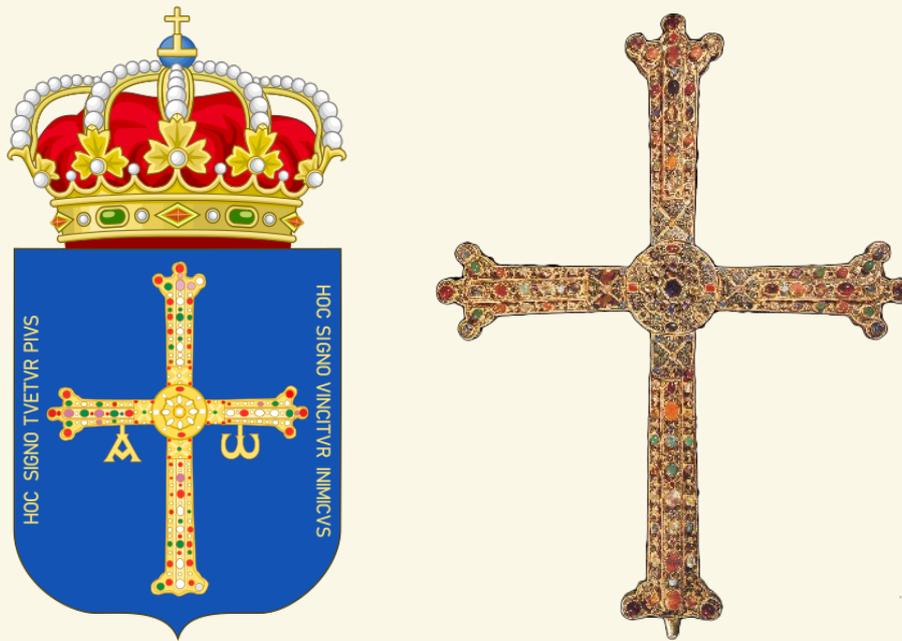


Abb. links: Wappen des Fürstentums Asturien<sup>2</sup>

Abb. rechts: Cruz de la Victoria, aufbewahrt in der Heiligen Kammer von Oviedo<sup>3</sup>

Das „Kreuz des Sieges“ ist ein mit der Geschichte Asturiens eng verbundenes Altarkreuz: Der Tradition nach war der Holzkern des Siegeskreuzes ein Kreuz, das die Jungfrau Maria dem König Pelagius vor der Schlacht von Covadonga 722 übergeben hatte und das er in der Schlacht mit sich führte – der ersten siegreichen Schlacht über die Muslime nach deren Eroberungsfeldzug in Spanien. Diese Legende kam erst im 16. Jahrhundert auf und gab dem Votivkreuz seinen Namen. Die Form des Kreuzes ist lateinisch, nicht griechisch. Das „Kreuz des Sieges“ dürfte ursprünglich eine vermeintliche Reliquie des „wahren Kreuzes“ umschlossen haben. Typologisch handelt es sich um ein Gemmenkreuz – also eine Kreuzesform ohne Corpus des Gekreuzigten, der nur durch Edelsteine angedeutet wurde. Solche Gemmenkreuze waren in karolingischer Zeit im Raum der Westkirche weit verbreitet.

Das „Kreuz des Sieges“ stellt nicht das älteste Votivkreuz dar, das in der Schatzkammer von Oviedo aufbewahrt wurde. Etwa ein Jahrhundert älter ist das sogenannte „Kreuz der Engel“. Es wurde 808 von König Alfons II. der San Salvador geweihten Kirche von Oviedo geschenkt. Auch dieses Votivkreuz ist also exakt datiert. Die ihm gewidmete Legende, die aus dem 13. Jahrhundert überliefert ist, berichtet, dass dieses Kreuz von Engeln dem König übergeben wurde, die in der

<sup>2</sup> [https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:Coat\\_of\\_Arms\\_of\\_Asturias.svg](https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:Coat_of_Arms_of_Asturias.svg)

<sup>3</sup> [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Oviedo\\_croix\\_Victoire.jpg#/media/Datei:Oviedo\\_croix\\_Victoire.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Oviedo_croix_Victoire.jpg#/media/Datei:Oviedo_croix_Victoire.jpg)

Gestalt von Pilgern auftretende Goldschmiede waren, denen er Gold und Edelsteine zur Verfügung stellte. Es war als Altarkreuz sowie als Vortragekreuz bei Prozessionen vorgesehen. Typologisch ist es genauso den Gemmenkreuzen zuzuordnen – allerdings auf der Grundstruktur des griechischen Kreuzes gestaltet. Formal findet dieses ältere Votivkreuz von Oviedo in den langobardischen Votivkreuzen des 7. bis 9. Jahrhunderts seine Entsprechung. Solche Votivkreuze gehen in Italien auf ältere Vorformen zurück, die nach byzantinischem Vorbild entstanden. Ältestes Beispiel ist die sogenannte „Crux Vaticana“, im Bestand des Kirchenschatzes der Peterskirche in Rom, die von Kaiser Justin II. (565–578) und seiner Gattin, der Kaiserin Sophie, aus Konstantinopel für die St. Peters-Basilika in Rom gestiftet wurde. Es handelte sich hier um ein Vortragekreuz mit einer besonders wertvollen Reliquie, nämlich einem großen Stück Holz vom „wahren Kreuz“ in Jerusalem.

Als Votivkreuze gestiftete Gemmenkreuze hatten also schon eine lange Tradition als König Alfons III. von Asturien-León das „Siegeskreuz“ der Kathedrale von Oviedo übergab. Sie gehörten allgemein zu den fürstlichen Weihegaben an wichtige Kirchen. Dass sie zur Grundlage eines bis heute gebräuchlichen Wappens wurden, ist allerdings eine einmalige Entwicklung, für die sich anderwärts keine unmittelbare Analogie findet. Dieses Votivkreuz behielt also in Spanien eine bis heute wirksame historische Bedeutung.

Votivkreuze wie die beiden in der Schatzkammer der Kathedrale von Oviedo aufbewahrten, stehen auf der Iberischen Halbinsel in einer weit zurückreichenden Sondertradition. Sie stellen eine Entwicklungslinie bis in westgotische Zeit her. Im Jahr 1858 fanden Bauern aus Guadamur in der Provinz Toledo in der Feldmark Guarrazar einen ganz besonderen Schatz. Dieser Schatzfund von Guarrazar umfasste zwei westgotische Weihekronen sowie Votivkreuze und weitere liturgische Geräte. Der Schatz wurde in zwei Verstecken am Rande eines Gräberfeldes entdeckt. Die einzelnen Fundstücke sind heute auf eine Vielzahl von musealen Einrichtungen in Spanien und Frankreich verteilt. Die beiden bedeutendsten der überlieferten Weihekronen lassen sich nach ihren Aufschriften zwei westgotischen Königen zuordnen – nämlich Suintila (649/53–672) und Rekkeswinth (649/53–672): Die Analogien der bildlichen Darstellungen auf diesen Weihekronen zu byzantinischen Diademen und Kronen sind auffällig. Auch ihrer Machart nach stehen diese Kronen in der Tradition von Byzanz, sind aber zweifellos Werke toledanischer Hofkunst, die offenbar stark byzantinisch beeinflusst war. Einige Kronen sind mit Hängekreuzen versehen. Insgesamt finden sich vielfältige christliche Pendilien. In der wissenschaftlichen Interpretation des Schatzfundes stehen die Königskronen gegenüber den Hängekreuzen im Vordergrund. Zweifellos stehen aber beide Kunstformen untereinander in funktionalem Zusammenhang. Der Fundort des Schatzes nahe von Toledo, dem Mittelpunkt des toledanischen Westgotenreiches, legt eine ursprüngliche Bestimmung für toledaner Kirchen nahe. In Hinblick auf die Gefährdung durch die muslimische Eroberung dürften die Zeugnisse des

toledanischen Königtums versteckt worden sein. In Asturien, wo man westgotische Königstraditionen generell wieder aufgriff, standen die weniger aufwendig gestalteten Hängekreuze dann im Vordergrund. Aber die Stiftung durch Fürsten des bescheideneren Reconquista-Reiches lässt den Zusammenhang zwischen den Votivkreuzen der Cámara Santa und dem Schatzfund von Guarrazar offenkundig werden. Die königlichen Weihekronen von Guarrazar und die Votivkreuze von Oviedo stehen miteinander in funktionaler Entsprechung. Das Kreuz der Engel und das Siegeskreuz von Oviedo gehören in einen solchen Kontinuitätszusammenhang. Das heutige Wappen des Fürstentums Asturien steht in dieser großen Entwicklungslinie.

Die Votivkreuze der Könige von Asturien-León wurden von den Königen von León-Kastilien fortgesetzt. Ein interessantes Beispiel ist in diesem Kontext das von König Ferdinand I. von León und dessen Gattin Sancha gestiftete Elfenbeinkreuz für das Kloster San Isidoro von León, das heute im Archäologischen Nationalmuseum zu sehen ist. Es handelt sich um eine Elfenbeinschnitzerei aus der Zeit um 1063. Hier liegt nicht mehr ein Gemmenkreuz vor. Vielmehr handelt es sich um ein echtes Kruzifix, also um eine Darstellung des Kreuzes mit dem Korpus des Gekreuzigten – das älteste Kruzifix Spaniens. Ein Kontinuitätszusammenhang ist insofern gegeben, als das königliche Pantheon von San Isidoro in León vermittelt an die königliche Grablege von Oviedo anschließt. Es handelt sich also um eine Entwicklungslinie, die vom Siegeskreuz von Oviedo in eine ganz andere, sicher aber ebenso bedeutsame Entwicklungslinie führt.

Die Votivkreuze von Asturien-León stellen königliche Identifikationssymbole dar, die im Kontext verschiedener Kreuzesbilder von Bedeutung sind. Für die so weit zurück verfolgbaren Bilder, die bis zu heutigen Bildern der Heraldik führen, ist es von Bedeutung, dass das Kreuz in den Anfängen des Wappenwesens eine so entscheidende Rolle spielt. Anfänge der Heraldik können mit heiligen Zeichen des Frühmittelalters in Zusammenhang stehen. Der hellblaue Wappenschild von Asturien wird bis heute marianisch gedeutet. Dieser Zusammenhang stellt sich schon im Frühmittelalter für die „fleurs-de-lis“ und insgesamt für die französische Heraldik, für die sie so große Bedeutung hatten. Das marianische Hellblau gehört zu dieser uralten Wappenfigur des kapetingischen Königshauses. Die Anfänge französischer und spanischer Heraldik stehen untereinander in engem Zusammenhang und haben das gesamte Wappenwesen Europas entscheidend beeinflusst.

Wappen und Kreuz sind insgesamt ein zentrales Motiv der frühen Heraldik. Im spanischen Wappenwesen spielten die Identifikationssymbole der großen Ritterorden eine besondere Rolle. Das gilt etwa für das Calatrava-Kreuz und das Jakobuskreuz. Das Kreuz des Johanniterordens hat europaweit starken Einfluss ausgeübt.

Dass die sogenannten „Kreuzzüge“ des Hochmittelalters auf der Iberischen Halbinsel, im ganzen Mittelmeerraum oder sonst wo in Europa das Wappenwesen

stark beeinflusst haben, steht wohl insgesamt außer Streit. Das Thema Wappen und Kreuz hat also wohl insgesamt größte historische Bedeutung. Das gilt wohl ebenso für andere heilige Zeichen des Christentums wie etwa die der Gottesmutter zugeordnete Lilie auf hellblauem Grund. Die Votivkreuze von Oviedo eröffnen so einen umfassenden Themenkomplex, der in Funktion von fürstlichen und herrschaftlichen Identifikationssymbolen historisch höchst relevant ist. Asturien mit seinem heutigen Wappen und dessen weit ins Frühmittelalter zurückreichenden Wurzeln verweist auf die Bedeutung solcher Forschungsfragen.